

Zeitschrift: Badener Neujaarsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 96 (2021)

Artikel: Ein Pfarrer des 21. Jahrhunderts avant la lettre : Leben und Wirken von Leo Häfeli, Stadtpfarrer von Baden
Autor: Vettiger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paul Vettiger

Ein Pfarrer des 21. Jahrhunderts
avant la lettre

207

Leben und Wirken
von Leo Häfeli,
Stadtpfarrer von Baden

«Wieviel kommt es doch darauf an,
in welcher Zeit des trefflichsten
Menschen Wirken fällt.»¹

Die Inschrift auf dem Grab des deutschen Papstes Hadrian VI. (1522/23) könnte nicht besser ausdrücken, wie das Leben und Wirken eines Stadtpfarrers von Baden vor bald hundert Jahren seiner Zeit weit voraus waren, aber im damaligen Kontext weder verstanden noch gewürdigt wurden. So wie der demütige wie gelehrte Erzieher Karls V. und spätere Papst während seines kurzen Pontifikats alles daransetzte, die Schuld an der Kirchenspaltung anzuerkennen und erste Schritte zu einer Reform in die Wege zu leiten, aber nicht verstanden wurde, so versuchte Leo Häfeli in Wort und Tat als Humanist, Priester und Gelehrter in der Zwischenkriegszeit Wege aus dem katholischen Getto zu markieren und ein Kirchenbild zu entwerfen, das bereits den Geist des 21. Jahrhunderts ausstrahlte. Er nahm Distanz zur allein seligmachenden Macht der Kirche und plädierte für eine interreligiöse Kultur der Begegnung, der Inklusion und des Dialogs.

Aus diesen Gründen ist es sinnvoll, auf die ausserordentliche Biografie von Leo Häfeli, Badener Stadtpfarrer von 1929 bis 1948, zurückzukommen, und sie im Licht unserer multikulturellen Zeit neu zu entdecken und zu würdigen. Nach seinem zu frühen Tod im August 1948 – er konnte sein wissenschaftliches Lebenswerk, eine «Kulturgeschichte Palästinas im Zeitalter Christi» nicht vollenden – wurden über ihn viele Nekrologe, vor allem mit der Hervorhebung seines pastoralen Wirkens und seiner akademischen Karriere, geschrieben. So würdigte der damalige Stadthistoriker, Dr. Otto Mittler, in der Lokalpresse und in den Badener Neujahrsblättern von 1949² das Leben und Wirken Leo Häfelis. Mein Beitrag soll sich aus heutiger Perspektive ergänzend in diese Würdigungen einreihen und seine avantgardistischen Überzeugungen als Aufbruch aus einer selbstsicheren Kirche und Gesellschaft zu verstehen versuchen.

208

Der volksnahe Wissenschaftler

Der Schreibende war noch ein blutjunger Ministrant, als er dem Stadtpfarrer Häfeli bei der Messe etwas verloren die lateinischen Gebete herunterstotterte, mit dessen liebevoller Hilfe aber immer wieder aus dem rituellen Wirrwarr herausfand. Diese Reminiszenz untermalt anekdotenhaft, wie volksnah

Stadtpfarrer Prof. Dr. Leo Häfeli im Jahr 1933. Er starb am 7. August 1948
in Baden.



und warmherzig der damalige Stadtpfarrer in Baden wahrgenommen wurde.

Wer hätte gedacht, dass aus dem verträumten Städtchen Klingnau einmal ein bedeutender Bibelwissenschaftler, feinfühligster Seelsorger und innovativer Erneuerer in Kirche und Gesellschaft hervorgehen würde? Der 1885 geborene, überaus aufgeweckte und intelligente Sohn eines Kleinbauern und Schuhmachers studierte nach der Matura Philosophie an der Universität Tübingen und Theologie an der Universität Freiburg im Breisgau. Mit einem zweifachen Dokortitel versehen, setzte er seine Studien am päpstlichen Bibelinstitut in Rom fort. Hier entdeckte er «sein späteres Steckpferd: die Erforschung altarabischer Sprachen und Kultur».³ Die Studien in Orientalistik motivierten ihn zu zahlreichen strapaziösen Forschungsreisen durch das damalige Palästina.

Wissenschaftliche und seelsorgerliche Tätigkeiten waren in seinem Leben aber nie unvereinbare Gegensätze. Darum erstaunt es nicht, dass er immer wieder zum Kirchenvolk an der Basis zurückfand. Zuerst wirkte Leo Häfeli in kleinen Pfarreien, die ihm in langen Nächten viel Zeit für seine wissenschaftlichen Studien einräumten. 1929 wurde er – nicht ohne Widerstand einiger Kirchenpfleger («Brauchen wir solch einen gescheiten Seelsorger?») – zum Stadtpfarrer von Baden gewählt. Zum grossen Erstaunen aller blieb er stets volksverbunden und hatte ein offenes Ohr für die Alltagssorgen seiner Gemeinde. Er war ein fesselnder Prediger, den Menschen in Freud und Leid zugetan, und er hatte stets ein humorvolles Wort im Munde. Er war bereit, sich der «Welt» so gut als möglich anzupassen, wie sich ein betagtes ehemaliges Mitglied des Turnvereins Stein heute noch erinnert. So zelebrierte er im Winter jeweils die sonntägliche Frühmesse stark verkürzt, damit die skifreudigen Turnerinnen und Turner den Zug um 6.30 Uhr nach Chur ja nicht verpassten.⁵

1930 wurde Leo Häfeli – als erster Priester seit Zwingli – an die Universität Zürich berufen.⁶ Es war ein ausserordentliches Ereignis für die damalige Zeit, als Ökumene noch ein Fremdwort war. Der in Orientalistik bewanderte katholische Gelehrte unterrichtete in Zürich an der reformierten Theologischen Fakultät orientalische Sprachen und Kulturgeschichte der biblischen Welt.

Seine akademischen Kompetenzen, sein weiter Horizont und seine menschenfreundliche Offenheit bürdeten ihm auch in Erziehung und Gesellschaft viele Pflichten auf. Schülerinnen und Schüler an der Bezirksschule Baden und angehende Lehrer

am Seminar Wettingen erzählten noch lange von seinen lebensnahen und spannenden Religionsstunden.⁷ Seine Regiments-soldaten nannten ihn «unseren Freund». Sein damaliger reformierter Kollege in Baden, Pfarrer Hohl, bestellte ihn bei seiner Amtseinssetzung zum Tafelmajor. Die Amtseinssetzung soll mit viel interkonfessionellem Schalk über die Bühne gegangen sein.⁸ Am Freitagabend pflegte Häfeli jeweils, mit einem roten Halstuch geziert, die *Colonia* der ersten italienischen Arbeiter der Brown Boveri zu besuchen, um sich mit den Zuwanderern bei einem Glas Chianti über ihre Sorgen und Freuden auszutauschen. Es lohnt sich, diesen facettenreichen Spuren seines Lebens vertiefter nachzugehen.

Aufbruch zur Ökumene

Zwischen den beiden Weltkriegen brach Leo Häfeli, dem damaligen Zeitgeist weit voraus, eine Lanze für mehr Verständnis und Offenheit gegenüber Christen anderer Konfessionen und Nichtchristen. Er bat seine Gläubigen, nach dem Gebot der christlichen Liebe für alle Menschen, gleich welcher Überzeugung, da zu sein und mit ihnen in Frieden zusammenzuleben.⁹ In einem Klima von Toleranz und Freundschaft solle jede Rechthaberei zwischen den Konfessionen und Religionen vermieden werden. Stadtpfarrer Häfeli pflegte sowohl mit der reformierten Kirche¹⁰ wie auch mit der jüdischen Kultusgemeinde herzliche Beziehungen des Dialogs, der Gemeinschaft und der Solidarität.

Während des Zweiten Weltkriegs machte Leo Häfeli jeweils am Vorabend des Sabbats einen Gang zur Synagoge an der Parkstrasse in der Bäderstadt, um vor der jüdischen Gemeinde aus der Thora vorzulesen und damit seine Solidarität mit den verfolgten Juden zu bekunden. Im Stadtarchiv Baden liegt ein Dokument der jüdischen Kultusgemeinde Baden, in dem die Gemeinde die Freundschaft und Verbundenheit von Leo Häfeli mit dem jüdischen Volk in den schweren Zeiten der Verfolgung während des Zweiten Weltkriegs hervorhob: Gegenüber «der Hitlerpest, die die Zivilisation um Jahrhunderte zurückgeworfen hat», wird der unvergessliche Pfarrer Dr. Häfeli als unerschrockener Freund des jüdischen Volkes geehrt.¹¹ Er war nicht nur ein Wissenschaftler des jüdischen Schrifttums, sondern zeichnete sich durch unzählige Freundschaften mit jüdischen Bürgern, Gelehrten und Rabbinern aus.¹²

Es erstaunt nicht, dass Leo Häfeli einmal auf die Kanzel der Badener Stadtkirche trat und unverfroren optimistisch ver-

Das Schreiben der Israelitischen Kultusgemeinde Baden an den
erkrankten Stadtpfarrer Leo Häfeli – ein schönes Beispiel interreligiöser
Verbundenheit.

Baden, 15. November 1945

Herrn Stadtpfarrer Professor Dr. Häfeli

z. Zt. Klara-Spital

B a s e l

Sehr geehrter Herr Stadtpfarrer!

Die Angehörigen der Israel. Kultusgemeinde Baden hören mit grossem Bedauern von Ihrer Erkrankung, sie schliessen sich dem grossen Kreis Ihrer Freunde mit dem Wunsche und Gebet an, um Ihre recht baldige Wiedergenesung. Eine Begegnung in Baden mit Herrn Pfarrer Dr. Häfeli ist uns immer eine Freude, wissen wir doch in ihm einen Mann zu schätzen, dessen Menschenliebe und Herzensgüte keinen Unterschied unter den Konfessionen kennt, dem der Frieden über alles geht. Möge Ihnen nun die erwünschte gesundheitliche Stärkung mit Gottes Hilfe recht bald zu Teil werden und Sie in den Stand setzen Ihre seelsorgerische Tätigkeit und Ihre edlen Bestrebungen zum Wohle der Mitmenschen ohne Beschwerden aufzunehmen. Die Israel. Gemeinde Baden wünscht dies aus tiefstem Herzen und entbietet Ihnen die herzlichsten Grüsse.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Uns, der Israel. Kultusgemeinde & dem Vorstand

Der Präsident:

Der Aktuar:

kündete, dass «alle Religionen auf ihre je eigene Weise zu Gott führen». Die Eltern des Schreibenden, der damals noch ein Drittklässler war, brachten diese Frohbotschaft der Toleranz an den sonntäglichen Mittagstisch. Er selbst wollte sie darauf im Religionsunterricht stolz weiter «kolportieren», was vom verdutzten Pfarrhelfer prompt mit einer Ohrfeige quittiert wurde!

Nur wenige verstanden diese mutigen, dem damaligen konfessionellen Zeitgeist oft widersprechenden Stellungnahmen. Erst ein paar Jahrzehnte später wurde in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils Religionsfreiheit, Ökumene und Dialog mit den Weltreligionen als unabdingbare Postulate einer wahrhaften Kirche verkündigt.¹³ Aus heutiger Sicht darf Leo Häfeli als einer der Wegbereiter dieses offenen Christentums in unserem Land bezeichnet werden.

Von der Gesetzesreligion zur Verantwortung

Auch im ethischen Bereich suchte Leo Häfeli neue, menschlichere Wege zu gehen und den Menschen in seiner Würde zu achten, selbst wenn er sich etwas zuschulden kommen liesse. Die römische Kirche verstand sich in der damaligen Zeit noch als ein geschlossenes Wahrheitssystem, das in der Kongregation des Heiligen Offiziums, früher Inquisition, ihren institutionellen Ausdruck fand und das – zum Heil der Seelen – konsequent gegen jede Abweichung von Glaube und Sitte vorging. Gegen diesen dogmatischen und moralischen Absolutheitsanspruch der Kirche wehrte sich der aufmüpfige Priester von Baden. Göttliche Wahrheiten und ethische Grundsätze dürften den Menschen nicht erdrücken, sondern sollten ihm zu einem befreienden Leben in der Nachfolge Jesu verhelfen.

In diesem Zusammenhang wurde erst 2006 mit der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Hermann Hesse und seinem Psychoanalytiker Josef Bernhard Lang¹⁴ bekannt, wie überzeugend Leo Häfeli, selbst mit dem Risiko einer kirchlichen Sanktion, für einen Menschen einstand, dessen Verhalten von der katholischen Kirche klar verurteilt worden wäre. Bereits 1932 belegte J. B. Lang an der Philosophischen Fakultät in Zürich bei Professor Häfeli syrische und aramäische Lektüre.¹⁵ Die beiden wurden Freunde, was sogar Hermann Hesse nicht entging, besuchte er doch während seiner Badener Kuraufenthalte mehrmals den katholischen Stadtpfarrer.¹⁶ 1933 musste sich der Psychiater vor dem Zürcher Geschworenengericht wegen Gehilfenschaft bei einer Abtreibung verantworten. Häfelis Schüler erging es in jenen Monaten sehr schlecht, er fühlte

sich zu Unrecht angeklagt und empfand die Befragung als seelischen Terror. Leo Häfeli stand am 24. Februar 1940 als Zeuge für ihn vor dem Gericht. Sein Freund Lang schreibt dazu: «Das wird wohl ein Unicum sein, dass ein katholischer Prälat in einem solchen Abtreibungs-monster-process für einen Angeklagten als Fürsprecher auftritt.»¹⁷ Schliesslich führte das traurige Schauspiel nach zermürenden Verhandlungen zu einem Freispruch des Angeklagten. Häfeli trat aus Menschlichkeit und ethischer Verantwortung für J. B. Lang ein und bezeugte damit eine Wende in der katholischen Moral, indem er den Menschen und nicht das Gesetz ins Zentrum der ethischen Beurteilung stellte.

Der Pfarrer mit dem breitrandigen Hut

Wenn wir vor dem Grab von Leo Häfeli bei der Sakristei der Stadtkirche Baden stehen und an ihn zurückdenken, sehen wir einen lächelnden Mann mit einem breitrandigen schwarzen Hut durch die Weite Gasse ziehen. Er wäre zwar immer noch ein bisschen geizig mit der Zeit, aber doch zu einem kurzen Schwatz bereit. Und vielleicht würde er, nach dem Wesen der Badenerinnen und Badener gefragt, noch ebenso antworten wie in seinem Büchlein über die Geschichte der Stadtpfarrei Baden: «Sie sind von einer lebensfrohen Heiterkeit und leichten Sinnes, sie haben Liebe und Freude an ihrer schönen Stadt, sie sind wirklichkeitsnah und nüchtern, wie es der moderne Geist der Technik verlangt.»¹⁸

214

Quellen und Literatur

Archiv der Universität Zürich.
Jahresbericht 1948: Nekrolog von Prof. Walther Zimmerli.

Archiv des Bistums Basel, Solothurn. Bestand Leo Häfeli: kirchliche Dokumente und Würdigungen 1908–1948.

Erinnerungen an Leo Häfeli, gesammelt in Gesprächen mit Ernst Vettiger-Twerenbold †, Mitglied der Kirchenpflege Baden 1940–1950; Chorherr Paolo Brenni, Luzern; Buchhändler

Franz Doppler †, Baden; Viktor Zumsteg, Tägerig, ehemaliges Mitglied Turnverein Vom Stein.

Feitknecht, Thomas (Hg.): Hermann Hesse, Briefwechsel mit seinem Psychoanalytiker Josef Bernhard Lang. Frankfurt a. M. 2006.

Häfeli, Leo: Ein Jahr im heiligen Land. Luzern 1924.

Häfeli, Leo: Bilder aus der Geschichte der Stadtpfarrei Baden. Baden 1939.

Nekrologe in der Lokalpresse: Aargauer Volksblatt vom 9. 8. 1948

(O.M.), 11. 8. 1948 (Korr.); Badener Tagblatt vom 9. 8. 1948 (Kopien dieser Berichte verdanke ich dem Badener Josef Schmid).

Schweizerische Kirchenzeitung vom 30. 9. 1948: Nekrolog von Prof. Herbert Haag.

Stadtarchiv Baden. Bestand der Israelitischen Kultusgemeinde Baden 1945 und 1948: Leo Häfeli.

Anmerkungen

- 1 Kühner, Hans: Lexikon der Päpste. Zürich 1956, S. 181.
- 2 Mittler, Otto: Leo Häfeli. In: Badener Neujahrsblätter 1949, S. 3–7; Mittler, Otto: Prälat Prof. Dr. Leo Häfeli, a. Stadtpfarrer in Baden. In: Aargauer Volksblatt vom 9. 8. 1948.
- 3 Zum Heimgang von HHrn. Stadtpfarrer Dr. Leo Häfeli. In: Badener Tagblatt vom 9. 8. 1948.
- 4 Ebd.
- 5 Erinnerungen des Schreibenden an Leo Häfeli und die ihm mündlich von verstorbenen oder noch lebenden Zeitgenossen vermittelt wurden, werden im Folgenden nicht einzeln belegt. Deren Namen sind am Schluss des Beitrags verzeichnet.
- 6 Zimmerli, Walter: Nekrolog Professor Leo Häfeli. In: Jahresbericht Universität Zürich 1948/49, S. 74f. Haag, Herbert: Cui honorem, honorem. Zum Heimgang von Mgr. Prof. Dr. Leo Häfeli. In: Schweizerische Kirchenzeitung vom 30. 9. 1948, S. 470ff.
- 7 Badener Tagblatt vom 9. 8. 1948.

8 Ebd.

- 9 Im Schreiben «Konfessioneller Frieden» der Israelitischen Kultusgemeinde Baden, 8/1948 heisst es: «Mit Hochachtung und Menschenliebe begegnete er [Häfeli] jedem, ohne erst zu fragen, welcher Gott er anbetet. Er freute sich, wenn er sah, dass Frieden waltet...», Z.03.A.10.2.1. Im Beileidsschreiben der jüdischen Kultusgemeinde zum Tod von Leo Häfeli vom 9. 8. 1948 wird von ihm gesagt: Er sei «... eine Persönlichkeit, gekrönt mit edler Menschlichkeit, die in jedem Sterblichen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses den Bruder und den Nächsten sah», Z.03.A.10.2.1.
- 10 Ein eindrückliches Beispiel ökumenischer Freundschaft und Zusammenarbeit kurz nach dem Ersten Weltkrieg wird im bereits zitierten Nachruf im Badener Tagblatt vom 9. 8. erwähnt: «Damals hielten dort [in Würenlos] die katholische und die reformierte Konfession in der gleichen Kirche Gottesdienst. Das ging in allerbesten Eintracht. Beide Kirchen hatten aber auch zwei währschafte [!] geistvolle

Priester, die beide in tiefer Freundschaft verbunden waren. Auf reformierter Seite war es der unvergessene [...] Pfarrer Raschle, und auf der katholischen Seite Pfarrer Leo Häfeli. Beide waren Männer von hohem Format, dienten mit Hingabe dem Volk, waren zeitaufgeschlossen, von hoher Bildung und edlem Charakter.»

- 11 «Konfessioneller Frieden», Protestbrief vom 19. 8. 1948 wegen des antisemitischen Artikels im Badener Pfarrblatt (Nr. 30/1948) vom 19. 8. 1948, Z.03.A.10.2.1.
- 12 Ebd.

13 Vgl. die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965): Dekret über den Ökumenismus; Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen; Erklärung über die Religionsfreiheit.

- 14 Feitknecht, Hermann Hesse.

15 Ebd., S. 282.

16 Ebd., S. 373.

17 Ebd., S. 389.

18 Häfeli. Bilder aus der Geschichte der Stadtpfarrei Baden, S. 9.

